Basel, den 5. März 1927 XXVII. Jahrgang / No. 9

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Einladung zur XXXVIII. ordentl. Delegiertenversammlung. — Führende Gedanken. — Erfolge der Genossenschaften im Steuerrecht. — Der Lebensmittelverein Zürich im Jahre 1926. — Der Zusammenbruch des ersten Wiener Konsumvereins. — Genossenschaftliche Zündholzfabrikation. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Die Rolle des Zwischenhandels. — Kreisverbände: Kreis VIII. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. Die wichtigsten Absatzstaaten der Schweiz 1921/26. — Bewegung des Auslandes: Deutschland. — Aus unserer Bewegung: Schnottwil, Spiez und Umgebung, Wil. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten: Aufsichtsrats-Sitzung vom 26./27. Februar 1927. Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 25. Februar und 1. März 1927. — Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine: Einladung zur XII. ordentlichen Generalversammlung.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

XXXVIII. ordentl. Delegiertenversammlung

In Ausführung von § 29 der Verbandsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung auf den **11. und 12. Juni 1927** nach **Interlaken** einzuberufen.

Die Versammlung tagt im

Kursaal in Interlaken.

Die Verhandlungen beginnen:

Samstag, den 11. Juni 1927, vorm. 9 Uhr.

Die **Tagesordnung** ist folgendermassen festgestellt worden:

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.
2. Ernennung der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Vizepräsidenten.
4. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge.
   Referent: **B. Jæggi.**
5. Antrag der Verbandsbehörden betreffend Interpretation der Verbandsstatuten bezüglich Revision von Verbandsvereinen.
   Referent: **F. Gschwind.**
6. Bericht und Antrag der Verbandsbehörden betreffend Gründung einer Bank.
   Referent: **B. Jæggi.**
7. Wahlen in den Aufsichtsrat:
   Periodische Erneuerungswahlen:

   In den Austritt kommen:

   a) Von den Mitgliedern des Ausschusses des Aufsichtsrates: die Herren **F. Gschwind, B. Gutzwiller, A. Jeggli.**

   b) Von den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrates: die Herren **J. Aebli,** Zürich, **B. Cadotsch,** Chur, **J. Flach,** Winterthur, und **J. Huber,** St. Gallen.
8. Allfällige Anträge von Verbandsvereinen und Kreisverbänden.
9. Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle.
   Von den drei gegenwärtigen Revisionsvereinen Biel, Pruntrut und Grabs kommt Biel in Austritt.
10. Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.

Gemäss § 33 der Verbandsstatuten müssen allfällige Anträge von seiten der Kreisverbände oder Verbandsvereine, über welche die Delegiertenversammlung endgültig entscheiden soll, spätestens vier Wochen vor der Delegiertenversammlung, also dieses Jahr bis spätestens 13. Mai 1927, der Verwaltungskommission eingesandt werden.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
E. Angst.

Führende Gedanken

Die Genossenschaft — eine Schule der Sittlichkeit.

Trotz der zahlreichen trübseligen und beklemmenden Erfahrungen, die so häufig in uns das schmerzliche Gefühl eines gewissen Pessimismus erwecken, dürfen wir im Glauben an das Gute im Menschen nicht wankend werden. Und selbst wenn Ungerechtigkeiten und Misshelligkeiten, wie auch immer die Bitternisse einer von Rücksichtslosigkeit und Egoismus durchsetzten Umwelt heissen mögen, auf uns lasten und uns mit Kummer und Sorge erfüllen, uns gar manchesmal dem Strudel der Verzweiflung nahe treiben, wir wollen diesen Glauben an die Menschheit nicht über Bord werfen. Wir würden sonst zeugen wider uns selbst und in einer lästerlichen Gesinnung unsere eigene Menschenwürde schmählich untergraben. Wir müssen vielmehr mit grösstem Eifer und straffer Disziplin iertheit darauf bedacht sein, die guten und sittlichen Prinzipien in uns zur Reife zu bringen und sie dann weiterzupflanzen in die Herzen unserer Nebenmenschen. Das Genossenschaftswesen hat diese Aufgabe mit in sein Programm übernommen. Genossenschafter sein heisst auch: sich selbst bilden, um andere bilden zu können. Genossenschafter sein heisst: die Menschheit vorwärts bringen, sie in kultureller Beziehung fördern. Genossenschafter sein heisst: in sich und in unseren Nebenmenschen edles und reines Menschentum schaffen. Arbeit des Genossenschafters ist es also nicht zuletzt, erziehlich zu wirken. Betrachten wir die Wirtschaftsgrundsätze des Assoziationswesens in den verschiedensten Epochen, immer und überall finden wir pädagogische Tendenzen von weittragender Bedeutung. Man kann mit ruhigem Gewissen die stets nachweisbare Behauptung aufstellen, dass die grossen genossenschaftlichen Führer und Vorkämpfer auch als umsichtige Pädagogen anzusprechen sind. Sie waren durchdrungen von dieser ihrer Mission, dass sie den Menschen nur zu helfen imstande wären durch dauernde und intensive Erziehung. Deshalb sagt auch mit Recht Professor Dr. Gierke: «Die Schule für das gesamte öffentliche und private Leben, ist die Genossenschaft vor anderem eine Schule der Sittlichkeit. Hierin aber liegt gleichzeitig die Bedeutung ausgesprochen, welche die Genossenschaften über die Genossen hinaus für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft haben. Dem Staate führen sie tüchtige Bürger zu. In der Wirtschaft erobern sie gegenüber der Herrschaft des toten Vermögens der Arbeit das Bürgerrecht, welche ihr als wirtschaftliche Erscheinungn der lebendigen Persönlichkeit gebühret; die Gesellschaft warnen sie vor Gefahren, welche ihr aus der sozialen Verkümmerung ihrer Glieder drohen und die Hoffnung scheint nicht zu kühn, dass sie einen Zustand beenden oder verhüten wird, in welchem ökonomische Unselbständigkeit die Regel und das soziale Elend das Los der Menschheit ist.»

Die erziehliche Wirksamkeit des Genossenschaftswesens ist also unverkennbar.

Aus: *Edeka-Rundschau No. 8 vom 25. Febr. 1927.*

Erfolge der Genossenschaften im Steuerrecht.

Sch. Die Woche vom 21. bis 26. Februar 1927 brachte eine Reihe von Entscheiden in Steuerfragen, die endlich einmal günstig für die Genossenschaftsbewegung ausfielen und jahrelange intensive Bemühungen endlich mit Erfolg krönen.

Der wichtigste Entscheid ist der, den das Bundesgericht am 25. Februar in der staatsrechtlichen Beschwerde der durch den V. S. K. vertretenen Konsumgenossenschaft Derendingen gegen die solothurnischen Steuerbehörden fällte. Strittig war die Frage, ob eine Konsumgenossenschaft, wenn sie an Mitglieder wie Nichtmitglieder Rabattkarten ausgibt und nach Erzielung eines Umsatzes von 50 oder 100 Franken 6% Rabatt bar auszahlt, hierfür zur Steuer herangezogen werden kann oder steuerfrei bleibt wie die Rabattvereine und die Einzelrabatt gewährenden Kaufleute.

Der Entscheid ist zugunsten der Konsumgenossenschaft ausgefallen. Sobald wir im Besitz der Motive sind, was in zwei bis drei Monaten der Fall sein wird, werden wir dieselben veröffentlichen und auf die allfällig daraus zu ziehenden Konsequenzen hinweisen..

Die andere Behörde, die genossenschaftsfreundliche Entscheide fällte, war die vom 21. bis 25. Februar in Montreux versammelte Kommission des Nationalrates für Revision des Stempel- und des Couponsteuer-Gesetzes.

Gestützt auf Eingaben, die u. a. auch durch das Kommissionsmitglied Dr. Schär in längerer schriftlicher Begründung — auch an die Kommission des Ständerates — unterstützt worden waren, hatte schon der Ständerat ein Begehren berücksichtigt, nämlich:

1. die Prämien der Sozialversicherung sollen stempelsteuerfrei erklärt werden, auch wenn die einzelnen Arbeitgeber die Versicherung nicht einzeln für sich organisieren, sondern sich zu diesem Zwecke in Versicherungsgenossenschaften zusammenschliessen. Dieser Entscheid, der u. a. auch der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine eine schon längst erstrebte Erleichterung bringt, wurde gutgeheissen.

2. Genossenschaften sollen in Zukunft die Emissionsstempelsteuer auf Anteilscheine nicht mehr auf dem nach der Gründung erfolgenden Zuwachs, sondern nur noch auf dem Saldo-Zuwachs, nach Abzug der im Geschäftsjahr erfolgten Verminderung, bezahlen. Dadurch wird erst die Parität mit den Aktiengesellschaften hergestellt, bei denen die Handänderung der einzelnen Aktie auch nicht emissionsstempelpflichtig macht.

3. Auch die Anteilscheine von Genossenschaften (resp. Aktiengesellschaften) sollen befreit sein vom Emissionsstempel, wenn der Zweck darin besteht, für billige und gesunde Wohnungen zu sorgen, unter der Voraussetzung, dass die Dividende maximal 5% erreichen darf, keine Tantieme ausgerichtet und im Liquidationsfall das Vermögen nicht an die Mitglieder verteilt werden darf.

Auch dieser Entscheid bringt eigentlich etwas Selbstverständliches, musste aber ebenfalls erkämpft werden. Der Ständerat hatte dieses Begehren mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Nach der neuen Fassung wird die Steuer erlassen, auch wenn die Aktiengesellschaft oder Genossenschaft nicht nur für den Wohnbedarf von armen Drittpersonen, sondern auch für den der eigenen Mitglieder sorgen will.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass schon im Ständerat noch zwei andere Postulate der Genossenschaften erfüllt worden waren.

4. Die Begünstigung kleiner Genossenschaften beim Emissionsstempel auf Anteilscheine. Nicht im Stempelgesetz, wohl aber in der Vollziehungsverordnung war vorgesehen, dass Genossenschaften, die nur mit Mitgliedern verkehren, keinen Emissionsstempel auf Anteilscheine zu zahlen hätten, solange das gesamte einbezahlte Anteilkapital Fr. 10,000.— nicht übersteigt. In der Praxis war jedoch diese Vorschrift sehr engherzig ausgelegt worden; Konsumvereine z. B., die in den Statuten die Zulässigkeit von Probekäufen an Passanten vorsahen, Raiffeisenkassen, die Geld nur an ihre Mitglieder ausliehen, aber Geld auch von anderen Kreisen annahmen, wurden dieses Privilegs verlustig erklärt. Nun ist die Regelung so getroffen, dass diese Bestimmung im Gesetz verankert und die Beschränkung des ausschliesslichen Verkehrs auf Mitglieder gestrichen wird.

5. Um die Emissions- und Couponsteuer auf Obligationen zu umgehen, sind neue Darleihensmethoden aufgekommen, speziell Gewährung langfristiger Darleihen. Diese sollen nun ebenfalls steuerpflichtig werden. Zugunsten des Geldverkehrs zwischen Genossenschaften und ihren Verbänden sind jedoch Ausnahmen vorgesehen.

Wir behalten uns vor, auch auf diese Beschlüsse noch eingehender zurückzukommen, möchten aber heute schon betonen, dass die Genossenschaften, wenn die obigen Beschlüsse auch in der Bundesversammlung angenommen werden, alle Veranlassung haben, bei einer allfälligen Volksabstimmung für diese Revisionsvorlage einzustehen, nicht weil sie ihnen sachlich nicht gerechtfertigte Begünstigungen bringt, wohl aber, weil sie die Belastungen und Benachteiligungen der Genossenschaften beseitigt.

Der Lebensmittelverein Zürich
im Jahre 1926.

(Schluss.)

R. St. — Als in der Nachkriegszeit der gewaltige Preissturz, namentlich in Schuh- und Haushaltungsartikeln, sowie auf vielen Lebensmitteln erfolgte, war der L. V. Z. infolge mangels an genügend hohen Reserven finanziell nicht gerüstet, demselben wirksam zu begegnen. Statt einmal, vielleicht 1920 oder 1921, keine Rückvergütung zu gewähren und dadurch die belastenden Posten in der Bilanz auszumerzen und die Warenlager den gesunkenen Preisen entsprechend abzuschreiben, beharrten die Behörden darauf, die Rückvergütung auch weiterhin auszuzahlen, verminderten sie allerdings 1921 von den üblichen 6% auf 5%.

Dabei liessen sie sich von den geschäftlichen Erwägungen leiten, die ihnen aus dem Kreise der Ablagehalterinnen immer wieder als richtig bestätigt wurden, dass eine Herabsetzung oder gar Ausschaltung der Rückvergütung einen Massenübergang unserer Mitglieder und Kunden zur Konkurrenz mit ihren höhern Vergütungen und damit eine noch schwerere Schädigung unseres Betriebes unvermeidlich zur Folge haben würde. Die geschwächte Finanzlage des L. V. Z. kam im Geschäftsergebnis des Jahres 1925 zum Ausdruck, das einen Betriebsüberschuss in der Reinertragsrechnung von nur Fr. 557,483.— ergab, wobei, wie die unten erwähnte Expertise feststellte, die Warenpreise noch zu hoch im Inventar eingesetzt waren.

Trotz diesem ungünstigen Rechnungsergebnisse wurde gemäss dem Antrage der Geschäftsleitung vom Aufsichtsrate und Genossenschaftsrate die Ausrichtung einer allerdings auf 4% herabgesetzten Rückvergütung beschlossen. Alle Instanzen liessen sich dabei von der geschäftlichen Erwägung leiten, dass unter allen Umständen eine starke Abwanderung zum Konsumverein Zürich (einer Aktiengesellschaft), der im Frühjahr 1926 seine Rückvergütung von 7% auf 8% erhöhte, vermieden werden müsse. Ein grosses Unbehagen griff trotzdem im Schosse der Behörden des L. V. Z. Platz; sie sahen aus dem fortschreitenden Rückgang des Umsatzes, dass der Geschäftsbetrieb an verborgenen Mängeln und Fehlern leiden musste. Das Zutrauen zur Geschäftsleitung fing an zu wanken. Dazu kam, dass deren Stellungnahme zu der neu aufgetauchten, energisch vorgehenden und neue Wege einschlagenden Konkurrenz der Migros A. G. (dem «fahrenden Laden») nicht befriedigte. Der Aufsichtsrat beschloss deshalb, den Geschäftsbetrieb des L. V. Z. durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Anfangs wollte man Experten aus andern Grossbetrieben der Schweiz und des Auslandes herbeiziehen; nach eingehender Beratung wurde jedoch beschlossen, der Treuhandabteilung des V. S. K. die Durchführung der Generalexpertise über das gesamte Geschäft und seine einzelnen Betriebe zu übertragen. In Anbetracht der Wichtigkeit des Auftrages und der Bedeutung, die dem Lebensmittelverein in der genossenschaftlichen Bewegung der Schweiz zukommt, beschloss die Verwaltungskommission des V. S. K., die Leitung der erforderlichen Expertise selbst zu übernehmen und hiefür die nötigen Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen; dank der klaren Vorbereitung und Organisation wurde der Auftrag in kurzer Zeit erledigt und trotzdem gründlich durchgeführt. Das Gutachten ging am 30. April 1926 ein und gipfelte darin, dass die Bilanz pro 31. Dezember 1925 kaufmännischen Grundsätzen nicht entspreche und dass eine durchgreifende Reorganisation mit Verminderung der Spesen und mit starken Abschreibungen auf den Warenlagern einzutreten habe.

Rasch und energisch ging nun der Aufsichtsrat vor, um die Sanierung herbeizuführen. Die beiden Geschäftsleiter wurden ersucht, zurückzutreten. Die Leitung des L. V. Z. übertrug er interimistisch einem Mitgliede der Verwaltungskommission des V. S. K., Herrn M. Maire; zudem leitete er eine Revision der Statuten ein, um die Zahl der Behördemitglieder zu reduzieren, bessere Fühlung mit den Mitgliedern herbeizuführen, die eingetretene übertriebene Wirtschaftsdemokratie auf ein vernünftiges Mass zurückzusetzen und den Haushalt einfacher zu gestalten. Der Personalbestand wurde um zirka 45 Personen vermindert. Trotz der finanziell ungünstigen Lage der Genossenschaft erhielten die Entlassenen erhebliche Abfindungssummen, die einen Betrag von zirka Fr. 60,000.— ausmachten, indem ihnen die dem L. V. Z. zukommenden 40 % der Rückkaufsbeträge der Versicherungsanstalt zugewiesen wurden.

Weil die massgebende Konkurrenz auf dem Platze Zürich 8 % Warenrabatt auszahlte, wurde auch für die Mitglieder des L. V. Z. dieser Rabatt gewährt. Die Ablagen übergab man verantwortlichen Verkäuferinnen. Sie erhalten eine fixe Besoldung

von Fr. 2150.— pro Jahr; daneben werden sie kommissionsweise entschädigt durch Vergütung eines bestimmten Protzentsatzes der gemachten Umsätze und Barablieferungen. Die Anstellung der für die Ablagen notwendigen Hilfskräfte ist der freien Wahl der Filialleiterin anheimgestellt, wobei der Geschäftsleitung ein Kontroll- und Einspracherecht in bezug auf die Bedingungen der Anstellung zusteht.

Das ungünstige Ergebnis des Jahres 1925 und die Verminderung der Rückvergütung auf 4 % erregten unter den Mitgliedern eine grosse Misstimmung. Die liebe Konkurrenz, leider aber auch unverständige Angestellte, bauschten die Verhältnisse weit über die Wirklichkeit auf, so dass der Lebensmittelverein eine Zeit lang das Tagesgespräch zu Stadt und Land wurde. Eine Reihe von Austritten

V
S K

Dank unserem auswahlreichen Schriftenmaterial und maschinellen Einrichtungen sind wir in der Lage, den Verbandsvereinen und Vorständen

Druckarbeiten

aller Art in sauberer und guter Ausführung, innert kürzester Frist bei zivilen Preisen liefern zu können wie: Anteil-Scheine und Obligationen, Formulare jeder Art, Memoranden, Briefbogen und Kuverts, Mitgliederkarten, Depositenbüchlein, Einkaufs-Büchlein, Männerkarten Jahresberichte u. Statuten

erfolgte; auf die Sparkasse entstand ein «Run»; es gab Tage, an denen über Fr. 40,000.— zurückgezogen wurden. Die Summe der abgehobenen Beträge beläuft sich auf rund eine Million Franken. Dank dem Rückhalt am V. S. K. konnten alle Rückzüge ohne Einschränkung ausbezahlt werden. Die stetige Zahlungsbereitschaft hatte zur Folge, dass nach einiger Zeit wieder ein ruhigerer Kassaverkehr Platz griff.

Die Bureaux im «St. Annahof» wurden verlassen, die Verwaltung und das kaufmännische Personal zog wieder an die Militärstrasse, wo sie bis 1913 gewesen waren. Auch die geschäftlichen Räume der Eigenbetriebe im «St. Annahof» blieben vom Sparwillen nicht verschont; sie wurden enger zusammengedrängt und der gewonnene Platz anderweitig vermietet.

Viele Schwierigkeiten verursachte die Entlassung des überflüssigen Personals; aber auch die Gewerkschaften sahen ein, dass eine unbedingte, wenn auch für manchen bittere Notwendigkeit vorlag. Das Lohnkonto verminderte sich monatlich um Fr. 40,000.—.

Durch die Neuorganisation und Sanierung des Betriebes ist nun eine gewisse Ruhe eingekehrt. Die Zahl der Mitglieder hat sich zwar um rund tausend vermindert; aber es zeigte sich die erfreuliche Tatsache, dass die genossenschaftliche Treue kein leerer Wahn ist. Die Umsätze blieben um zirka 7% hinter den letztjährigen zurück, wobei auch ein kleiner Preisrückgang zu berücksichtigen ist.

Die Lagerbestände der Ablagen wurden ebenfalls vermindert und die beträchtliche Zahl der vermittelten Markenartikel wesentlich eingeschränkt. Statt z. B. ca. 100 verschiedenen Teigwaren, halten wir jetzt nur noch deren 40. Die «Co-op»-Marken, die unter der beständigen Kontrolle des Laboratoriums des V. S. K. stehen, werden den Käufern viel intensiver als früher angeboten und die Umsätze darin haben sich denn auch bedeutend vermehrt. Der Anschluss an den V. S. K. ist überhaupt viel enger geworden, indem die zentrale Einkaufsstelle nunmehr ausschliesslich für die Warenbezüge in Anspruch genommen wird.

Wohl die bedeutendste Sanierungsmassnahme bestand darin, dass wir zur Flüssigmachung stillliegender Kapitalien, die unter den neuen Verhältnissen nutzbringender im Betriebe verwendet werden, den an die Bahnhofstrasse anstossenden Teil des «St. Annahofes», in welchem wir selbst keine eigenen Betriebe führen oder Räume benützen, an die hiefür gegründete Zweckgenossenschaft «St. Annahof» verkauften, an deren Anteilscheinkapital von Fr. 700,000.— wir selbst mit Fr. 300,000.— beteiligt sind.

Es ist durch alle diese Massnahmen möglich geworden, die Bilanz des L. V. Z. in allen Teilen zu konsolidieren. Kein Lieferant und auch kein Mitglied ist durch die Genossenschaft zu Schaden gekommen, und wenn die Genossenschafter auch weiterhin dem L. V. Z. unentwegt treu bleiben und bei ihm immer mehr ihre Bezüge an Lebensmitteln, Schuhen, Stoffen und Haushaltsartikeln machen, darf er vertrauensvoll der Zukunft entgegen sehen.

Es wurde durch die Krisis deutlich gezeigt, dass die Ablagen die Säulen jeder gesunden genossenschaftlichen Wirtschaft bedeuten. Sie vernachlässigen, heisst, sich der tragfähigsten Stützen berauben. Der Warenhausbetrieb bringt Risiken, die wohl beachtet sein wollen. Die Ansammlung von Reserven ist und bleibt eine Grundexistenzbedingung einer Genossenschaft, will sie mit ihren Betrieben alle Klippen und Untiefen des wirtschaftlichen Lebens mit seiner Konjunktur und seiner Depression ohne Schiffbruch umsegeln.

Der Zusammenbruch des ersten Wiener Konsumvereins.

Der Aufsehen erregende Zusammenbruch des ersten Wiener Konsumvereins, einer ausgeprägten Mittelstandsgründung, beschäftigt die österreichische Oeffentlichkeit noch immer sehr stark.

Am 27. Januar fanden die ersten Ausgleichsverhandlungen unter riesiger Beteiligung der «Leidtragenden» statt. Dabei wurde ein Bericht des Ausgleichsverwalters und des Gebarungsprüfers verlesen, dem die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» folgende Angaben entnimmt:

Der im Jahre 1862 gegründete, im Jahre 1873 in eine Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft m. b.

H. umgewandelte Erste Wiener Konsumverein erwarb sich in den Kreisen des Mittelstandes bald allerbesten Ruf; die Zahl der Mitglieder stieg auf über 50,000, und der Verein hatte schliesslich 46 Verteilungsstellen, eigene Produktiv- und Lagerbetriebe, drei Kellereien, eigene Kohlenrutsche, Bahnmagazin und Anschlussgleis, Geschäfts- und Wohnhaus.

Der Bericht findet, dass die Insolvenz dieses alten, angesehenen Vereins dadurch verursacht sei, dass die Unkosten im Verhältnis zum Umsatze zu hoch waren.

Am 1. Januar 1926 standen 773 Personen im Dienste des Vereins. Diese Zahl wurde bis zum 1. Juli auf 675 verringert, und während des Ausgleichverfahrens wurde ein weiterer Abbau bis auf 400 Angestellte durchgeführt, was eine jährliche Ersparnis von 850,000 Schilling (etwa 650,000 Franken) ergibt. Die Berichterstatter sind der Meinung, dass auch jetzt noch eine kleine Anzahl von Angestellten entlassen werden könne. Trotz dieses Abbaues müsse man trachten, die zweistündige Mittagssperre in den Verkaufsstellen zu beseitigen, und das Personal sei so einsichtig, diese Notwendigkeit anzuerkennen, aber das Gesetz und die Bestimmungen des Kollektivvertrages bereiteten in dieser Hinsicht Schwierigkeiten.

Auch in den sachlichen Unkosten hätten sich die Ersparungen als notwendig und möglich erwiesen. Das Pferdefuhrwerk sei völlig aufgegeben und die Zahl der Lastautomobile von zehn auf sechs vermindert. Allerdings könne mit diesem Fuhrpark die Warenzustellung nicht mehr täglich erfolgen, sondern finde, mit Ausnahme der Zustellung von Brot, nunmehr zweimal wöchentlich statt.

Die Bäckerei habe infolge des verringerten Absatzes mit Verlust gearbeitet, und wenn die Mitglieder nicht wieder fleissiger Brot bezögen, müsse die auf das modernste eingerichtete Bäckerei verkauft werden. Die Kellereien werde man zweifellos verkaufen oder verpachten müssen, denn der Weinabsatz, der vor dem Krieg ausschlaggebend war für den materiellen Erfolg des Vereins, sei durch die Verarmung des Mittelstandes ganz bedeutungslos geworden.

Der Ausgleichsverwalter habe angeordnet, dass die Gewährung von Warenkrediten auf einen Monatsbezug eingeschränkt wird und nur unter voller Haftung des Leiters der Verteilungsstelle, der den Kredit bewilligt hat, statthaft ist.

Zu den Ursachen der Schwierigkeiten des Vereins wird gesagt, dass die Anlagewerte zu hoch gewesen seien, denn sie betrugen ein Drittel und später sogar die Hälfte des ganzen Vermögens, so dass die Investitionen und das laufende Geschäft vorzugsweise mit fremdem Gelde bestritten werden mussten. Im Krieg und in der Inflationszeit zehrte der Verein sein Vermögen auf. Von 1913 bis 1925 stiegen die Regiekosten einschliesslich der Zinsen von 7,28% auf 19% des Umsatzes.

Von 1922 bis 1925 stiegen die Spareinlagen von 383,756 Schilling auf 4,003,454 Schilling, die Bankschulden von 54,122 Schilling auf 924,158 Schilling. Die Regiekosten betrugen im Tagesdurchschnitt 1923 5418 Schilling, 1924 7700 Schilling, 1925 8582 Schilling. Die Jahresbilanz 1924 wies noch einen Gewinn von 15 Milliarden Kronen auf, aber nur infolge optimistischer Bewertungen, während eine nüchterne Berechnung schon einen Verlust von 11 Milliarden Kronen ergibt.

Die Bilanz zeige auch in erschreckender Weise die Folgen des Preistreibereigesetzes für den Verein: Das Publikum hatte wahrgenommen, dass sich der Verein in der Inflationszeit bei der Festsetzung der Verkaufspreise streng an die gesetzlichen Vorschriften hielt, und um an diesem Vorteil teilzuhaben, traten so viele Leute dem Verein bei, dass die Mitgliederzahl sich rapid von 50,000 auf 106,000 erhöhte. Nach Stabilisierung der Währung strömten diese Konjunkturmitglieder vollzählig wieder ab, und der Verein ging wieder auf seinen früheren Umfang zurück. Der vorübergehende gewaltige Zuwachs an Mitgliedern hat sehr viel zur Entgüterung des Vereins beigetragen, hat aber auch indirekt den Verein geschädigt, da er eine grosse Vermehrung des Personals notwendig machte und eine Vermehrung des Umsatzes bewirkte, die bei der Vereinsleitung ein falsches Bild von der Lage des Vereins hervorrief.

Von der augenblicklichen Lage und den Aussichten des Vereins für die nächste Zukunft gibt der Bericht kein erfreuliches Bild. Die Kaufkraft des Mittelstandes sei sehr geschwächt; dadurch würden die Existenzgrundlagen des Vereins verändert. Heute setze er zu zwei Dritteln solche Waren ab, die wie Zucker, Mehl, Brot, Schmalz, Eier, Salz, höchstens einen Bruttogewinn von 3 bis 4% trügen, und infolgedessen werde der erzielbare Gesamtnutzen 10% brutto kaum übersteigen, während die Unkosten bei Lebensmittel-Kleinhandelsgeschäften erfahrungsgemäss 10 bis 12% betrügen.

Trotzdem, meint der Bericht, sei die Lage nicht hoffnungslos. Durch den Personalabbau und die Verringerung der sachlichen Unkosten seien grosse Ersparnisse erzielt worden, die sich natürlich erst im neuen Jahr auswirken könnten. Wenn der während des Ausgleichsverfahrens zurückgegangene Umsatz sich wieder hebe und die Mitglieder wieder treu zum Verein hielten, werde dieser auch unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen weiter bestehen können.

Der Bericht schätzt die Aktiven zum Liquidationswert vorsichtig auf 4,152,606 Schilling, die Passiven auf 7,084,748 Schilling, darunter 4,140,053 Schilling Spareinlagen und Kontokorrentschulden. Als bevorrechtigt sind 922,930 Schilling anerkannt. Es wird eine Quote von 52,5% als vorhanden betrachtet, die auf 49% zurückgehen würde, wenn die verlangte Bevorrechtung der Forderung des Pensionsfonds der Angestellten anerkannt würde.

Genossenschaftliche Zündholzfabrikation.

Da gegenwärtig viel vom Schwedentrust, der auch nach der Schweiz übergreift, die Rede ist, dürfte es unsere Leserschaft besonders interessieren, wie sich die genossenschaftliche Zündholzfabrikation in Finnland, die von der neuen finnischen Grosseinkaufsgesellschaft im Herbst 1926 begonnen wurde, gestalten soll. Im «Konsumentbladet» teilt Julius Alanen darüber folgendes mit:

«Die Frage der Errichtung einer eigenen Fabrik tauchte schon im Herbst 1922 auf, als man fürchtete, die Zündholzindustrie würde in die Hände des schwedischen Trustes fallen. Anfangs 1923 wurden Erkundigungen über Maschinen eingezogen, wobei man bemerkte, dass die Anschaffung solcher ausserordentlich schwer ist, weil zwischen dem Zündholztrust und den Fabriken, die Zündholzmaschinen herstellen, ein bindendes Uebereinkommen getroffen ist, wonach die Fabriken sich verpflichtet haben, ihre Erzeug-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Arbon	30. 6. 26	1,646	13	1,425,723	866	454,071	237,368	16,6	[1]) 95,005	[1]) 94,587	[1]) 8 u. [2]) 5	—	—
Berlingen	30. 4. 26	101	1	78,975	782	35,257	7,731	9,8	7,236	4,985	9,8u.5	1,500	—
Biberist	30. 6. 26	795	8	699,326	880	224,553	91,828	13,1	33,350	30,097	7 u. 2	2,592	1,500
Biel (B.)	30. 6. 26	6,552	27	4,321,604	660	1,958,814	805,257	18,6	208,152	192,000	6	24,925	15,086
Degersheim	30. 6. 26	508	2	135,085	266	81,862	20,842	15,4	8,325	6,620	7 u. 5	600	860
Ebnat	30. 6. 26	1,071	3	496,810	464	175,637	46,921	9,4	54,015	43,824	10	70	7,000
Herbetswil	28. 2. 26	60	1	82,000	1,367	23,608	7,256	8,8	2,947	2,370	9 u. 7	—	500
Herisau [3])	30. 6. 26	1,797	11	629,676	350	356,984	?	?	12,758	—	—	10,900	1,000
Horgen	30. 6. 26	2,023	15	2,102,536	1,039	881,780	277,411	13,2	141,237	129,850	7	21,828	10,500
Laufen	30. 6. 26	666	7	540,955	812	354,082	71,156	13,2	31,482	22,267	6	5,265	3,950
Laufenburg [4])	10. 7. 26	479	1	146,791	306	104,996	19,400	13,2	13,379	10,500	9	630	2,640
Linthal-Ennetlinth	8. 5. 26	245	1	365,889	1,494	105,283	34,811	9,5	46,476	45,736	13 u.5	67	—
Männedorf	30. 6. 26	254	2	174,824	688	102,257	16,768	9,6	11,284	11,240	8 u. 5	1,290	1,000
Menziken	30. 6. 26	238	3	211,310	888	99,563	21,430	10,1	10,873	9,000	7 u. 5	2,000	1,500
Muhen	30 6. 26	197	1	106,115	539	59,379	11,131	10,5	7,909	4,550	7	1,000	1,500
Murg	4. 7. 26	102	1	147,584	1,447	85,669	14,156	9,6	9,657	8,794	8 u. 5	—	500
Niederlenz	30. 6. 26	197	2	124,614	633	45,845	15,291	12,3	5,685	5,566	6 u. 5	1,221	—
Oberentfelden	30. 6. 26	480	2	311,244	648	145,263	23,574	7,6	33,568	25,144	9	3,441	7,046
Rheineck	30. 6. 26	1,556	4	405,480	261	114,348	68,945	17,0	24,869	22,000	8	1,800	1,000
Rorschach	30. 6. 26	1,797	15	1,208,015	672	545,671	213,346	17,7	63,178	63,000	3 u. 5	12,667	3,727
St. Gallen, A. K. G.	30. 6. 26	580	3	213,617	368	118,161	29,923	14,0	13,131	9,872	7	859	2,400
Sevelen	30. 6. 26	272	1	130,000	478	48,158	21,673	16,7	6,070	6,020	7	42	—
Suhr	30. 6. 26	332	2	252,509	761	133,144	23,074	9,1	17,946	13,499	7 u. 3	2,000	3,800
Trogen	30. 6. 26	1,280	3	477,628	373	176,700	37,141	7,8	42,638	35,916	10	1,610	4,231
Uetikon	30. 6. 26	284	4	250,206	881	165,712	36,912	14,8	15,744	12,076	7	1,488	1,000
Wädenswil, A. K. V.	30. 6. 26	?	?	865,682	?	347,808	138,639	16,0	34,562	34,561	7 u. 1	—	—
Wallenstadt	30. 5. 26	296	2	144,378	488	62,283	24,261	16,8	7,204	7,182	6	—	—
Weesen	30. 6. 26	98	1	84,563	863	50,628	9,967	17,9	5,302	?	8 u. 5	?	1,000
Zermatt	31. 5. 26	95	2	158,094	1,664	76,529	13,412	8,5	13,909	?	?	?	?
Zug	30. 6. 26	644	7	510,760	793	306,771	66,399	13,0	36,549	27,907	8 u. 5	9,536	8,000

[1]) Sparrabatt inbegriffen. [2]) Sparrabatt. [3]) 10 Monate. [4]) 9 Monate.

nisse zum Beispiel nicht nach Finnland zu verkaufen. Auf Umwegen gelang es jedoch, die Maschinenbestellung bei einer Fabrik aufzugeben, welche die Bestellung für ein anderes europäisches Land ausführen sollte, das in ganz anderer Richtung liegt. Im Herbst desselben Jahres war der grösste Teil der Maschinen fertig und wurde von der Fabrik an die aufgegebene Adresse abgesandt, unterwegs wurde aber die Adresse in «Finnland» umgeändert, und die Sendung kam in gutem Zustand an. Die letzten Maschinen wurden einige Monate später fertig und von der O. T. K. Anfang 1924 in Empfang genommen. Als bezeichnendes Beispiel dafür, wie die Maschinenbeschaffung geheimgehalten wurde, kann ich erwähnen, dass, als im Jahre 1925, nachdem das Uebereinkommen zwischen den Maschinenfabriken und dem Trust in die Brüche gegangen war, der Direktor und der Ingenieur der Fabrik, welche die Maschinen für die O. T. K. hergestellt hatten, Finnland besuchten, um der O. T. K. Maschinen anzubieten, ihre Ueberraschung gross war, als ich ihnen mitteilte, dass sich von ihnen hergestellte Maschinen bereits auf dem Lager der O. T. K. befänden.

Während des Jahres 1923 herrschte Friede auf dem finnischen Zündholzmarkte, da es dem Trust nicht gelang, die Sava-Zündholzfabriken zu kaufen, während es der O. T. K. glückte, vorteilhafte Verkaufsbedingungen bei den Herstellern zu erlangen. Aus diesem Grunde war man der Meinung, dass das Beginnen mit der Errichtung der Fabrik gleich nach der Ankunft der Maschinen nicht unbedingt nötig sei, sondern nahm bis auf weiteres einen abwartenden Standpunkt ein, und zwar mit um so mehr Ursache, als die Konkurrenz die Zündholzpreise in sehr hohem Masse herabgedrückt hatte. Ausserdem lockten die damaligen Geldverhältnisse nicht zur Kapitalanlage in Grundstücken. Trotzdem hatte man die Frage der Errichtung der Zündholzfabrik nicht vergessen. Im Jahre 1925, als die Geldverhältnisse sich etwas gebessert hatten und man auch einen passenden Fabrikplatz fand, schritt man zur Verwirklichung des Zündholzfabrikplans. Nachdem es ausserdem gelungen war, einen erfahrenen Zündholztechniker in den O. T. K.-Dienst zu stellen, begann man im Herbst 1925 mit den Bauarbeiten. Es war höchste Zeit mit der Verwirklichung des Planes, denn zu gleicher Zeit, da die Fabrik der O. T. K. ihre Produktionsfähigkeit begann, fielen zwei der grössten Fabriken unseres Landes in die Hände des Zündholztrustes.

Zu Beginn des Jahres 1927 befand sich der grösste Teil der Produktion in den Händen des Auslandkonzerns. Ausserhalb des Trustes befinden sich noch die Fabriken der alten (S. O. K.) und neuen (O. T. K.) Grosseinkaufsgesellschaft finnischer Konsumvereine und die Fabriken von Lathi, Saari und Jusola, von denen dem Produktionsvermögen nach die letztgenannte die kleinste ist.

Die Zündholzindustrie unseres Landes beruht auf dem Export, denn nach den niedrigsten Berechnungen macht die heutige Produktion bei einer Arbeitsschicht

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
13,206	5,705	283,325	52,742	10,300	415,600	16,019	142,671	137,185	110,600	37,953	212,000	130,185	Arbon
2,066	1,568	22,094	—	600	36,000	—	915	—	12,500	4,640	28,500	10,135	Berlingen
8,655	—	278,043	18,783	34,500	237,650	16,000	12,066	330,744	50,400	27,977	72,629	60,399	Biberist
12,553	179,208	1,131,216	12,018	68,804	942,950	114,600	105,745	810,482	174,153	278,732	469,910	302,981	Biel (B.)
5,009	2,129	54,222	—	2,600	29,400	1,000	27,513	5,830	11,537	4,532	24,000	14,003	Degersheim
3,578	—	183,559	—	40,900	32,000	1	47,817	21,747	—	5,720	60,000	78,610	Ebnat
—	—	23,000	10,353	1,400	30,481	1	10,914	—	—	600	38,000	12,000	Herbetswil
18,934	1,272	179,286	1,114	25,690	380,000	16,000	359,954	—	—	—	246,000	1,000	Herisau
33,261	224,204	241,000	—	20,400	668,000	59,000	—	560,412	96,600	62,726	307,500	87,890	Horgen
6,515	20,295	102,960	1,535	4,500	161,089	11,574	3,862	112,382	7,000	22,722	94,741	42,265	Laufen
3,914	9,223	21,100	4,355	15,428	48,000	1	2,518	15,267	14,600	8,936	18,000	30,961	Laufenburg
1,530	50,521	34,687	23,662	86,160	82,000	1	—	—	—	192,498	30,475	13,000	Linthal-Ennetlinth
2,097	9,350	32,824	3,548	16,400	51,900	10	55	28,055	—	11,580	50,000	9,064	Männedorf
5,556	13,894	24,360	10,622	2,000	52,000	1	14,000	61,055	—	6,504	—	17,500	Menziken
374	—	22,000	5,104	2,200	73,000	5,000	12,793	—	—	2,775	63,000	21,500	Muhen
9,255	—	24,645	22,450	1,600	20,500	376	5,413	18,561	9,220	510	26,000	9,045	Murg
542	—	41,700	1,772	3,000	42,000	3,500	10,989	31,470	—	1,970	36,000	6,258	Niederlenz
2,449	39,385	63,790	—	3,500	49,750	3,120	5,496	72,813	—	—	—	57,400	Oberentfelden
3,899	—	118,936	—	33,700	238,000	2,001	40,686	137,951	50,000	7,730	100,100	38,000	Reinach
3,967	118,639	184,852	—	21,900	368,700	32,801	—	237,168	—	—	215,000	228,444	Rorschach
1,501	4,548	34,112	2,688	10,450	—	7,100	13,764	—	15,020	9,902	—	11,231	St. Gallen, A. K. G.
867	100	49,407	11,376	3,508	38,600	3,700	15,238	21,754	14,700	11,181	38,500	15	Sevelen
2,534	43,159	29,400	782	12,400	122,000	1	—	67,308	21,900	11,625	57,700	32,285	Suhr
7,960	68,979	32,372	202	40,290	55,000	1	3,409	—	27,100	—	30,500	84,678	Trogen
867	4,712	85,448	3,175	6,700	197,800	8,921	—	61,913	71,000	7,865	130,000	20,300	Uetikon
6,372	4,854	273,815	17,416	9,400	326,044	112,448	508,712	95,145	67,600	40,206	166,500	—	Wädenswil, A. K. V.
5,633	—	60,574	8,798	1,400	97,500	10,500	15,413	55,563	—	2,960	86,000	20,400	Wallenstadt
213	3,157	16,020	—	240	—	4,777	5,434	480	—	10,290	—	3,900	Weesen
3,790	9,259	23,000	7,000	3,160	—	1,267	7,757	—	12,600	4,710	—	7,700	Zermatt
440	69,102	62,000	5,382	45,325	256,000	2	1,631	103,586	12,300	24,493	200,500	57,950	Zug

450,000 Kisten aus, während der Gesamtverbrauch Finnlands nur 225,000 Kisten beträgt. Die Produktion kann ohne Schwierigkeit zum Dreischichtenbetrieb erweitert werden, so dass das Produktionsergebnis nahezu das Dreifache wird. Wir haben auch die Voraussetzungen für diesen Produktionszweig, da das wichtigste Rohmaterial, Espe, sich in unseren Wäldern reichlich vorfindet, und da auch das Klima unseres Landes für das Wachstum der Espe sehr günstig ist. Für den Zündholztrust, der in ein paar Jahren zu einem solchen Riesenunternehmen angeschwollen ist, dass er diese Industrie überall in der Welt beherrscht, war es daher von Bedeutung, Bestimmungsrecht in Finnland zu erlangen, damit die Konkurrenz seine Tätigkeit auf dem Weltmarkte nicht störe. Zu einer solchen Machtstellung ist er auch in unserem Lande dadurch gelangt, dass er die in seinen Fabriken hergestellten Zündhölzer zu einem so niedrigen Preise verkauft, dass die Privatbetriebe keine Verzinsung für ihr angelegtes Kapital erzielen konnten und daher gezwungen waren, ihre Fabriken an den Trust zu verkaufen. Es ist daher ein Glück für unser Land und seine Verbraucher, dass mindestens zwei Fabriken — nämlich die der O. S. K. und die der O. T. K. — in solchen Händen sind, dass man keine Besorgnis zu haben braucht, dass sie in die Gewalt des Trustes geraten. Schon in ihrem jetzigen Umfange können diese Fabriken den Bedarf des ganzen Landes befriedigen. Aber selbst für diese Fabriken wird die Herstellung ungünstig, wenn der Trust fortfährt, die Preiskonkurrenz weiter zu verschärfen. Die Zündholzpreise sind so niedrig, dass die Rentabilität der Fabriken nicht verbürgt ist. Wenn wir die jetzigen Preise mit denen von 1913 vergleichen, so finden wir, dass die Preise nicht im gleichen Verhältnis gestiegen sind, wie der Geldwert sich verschlechterte. Hinsichtlich der Qualität sind die heutigen Erzeugnisse in jeder Beziehung besser als die früheren.

Im Jahre 1913, als die Savo-Zündholzfabrik noch wagte, dem Trust Widerstand zu leisten, indem sie sich weigerte, ihre Fabriken an den Trust zu verkaufen, unterstützte die öffentliche Meinung die einheimischen Erzeugnisse gegen die des Trustes. Um so mehr Ursache hat die Allgemeinheit jetzt, die Erzeugnisse der trustfreien Fabriken zu unterstützen und sich ausschliesslich deren Erzeugnisse zu bedienen. Insbesondere ist es Pflicht aller Genossenschafter, dafür zu sorgen, dass dieser Sachverhalt allen Verbrauchern klar gemacht wird.

Die Rolle des Zwischenhandels.

Im Rahmen eines Vortragszyklus der Industrie- und Handelskammer Berlin über die Bedeutung des Handels hielt der ehemalige Staatssekretär Prof. Dr. Julius Hirsch einen Vortrag über «Entwicklungstendenzen des Handels unter besonderer Berücksichtigung der neuen Handelsformen im Auslande», wobei er zu folgenden interessanten Feststellungen gelangte:

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Betriebszählung lassen gegenüber der letzten Zählung in der Vorkriegszeit im Handel auf eine Steigerung der Betriebe um 40%, der Personen um 55% schliessen. Professor Hirsch nimmt an, dass die Betriebe des Einzelhandels sich nicht so stark vermehrt haben wie diejenigen des Gross- und Zwischenhandels. Der Einzelhandel sei gegenüber der letzten Vorkriegszählung wohl um ein Drittel, der Grosshandel im ganzen anscheinend um drei Fünftel gewachsen. Die weiter fortschreitende Verstaatlichung erfordert in der Warenverteilung mehr Hände als früher, die relativ grössere Zahl von Haushaltungen wirke in der gleichen Richtung, im übrigen aber gebe es eine Art Gesetz des wachsenden Anteils der Handelskosten am Warenpreise, weil in der industriellen Herstellung die Kosten aufs einzelne Stück infolge der Maschinenverwendung und sonstiger Rationalisierung weit schneller sinken als im Handel. Einschaltung von Handelsgliedern sei dann eine weitere Form nützlicher Arbeitsteilung. Ueber diese Notwendigkeiten der Entwicklung hinaus hätten aber Inflationserscheinungen die Zahl der Handelsbetriebe erhöht, da damals Warenbesitz eine der sichersten Formen der Werterhaltung war. Soweit man bis jetzt sehen könne, habe das Massensterben der Betriebe in den Jahren 1925/26 daran vorerst weniger verändert als bisher angenommen wurde.

Die Kosten des Handels seien aus diesen und andern Gründen an manchen Stellen auch prozentual höher als in der Vorkriegszeit, aber es sei ungerecht, um deswillen etwa von höheren Gewinnen zu sprechen. Die Frage der nächsten Entwicklung gehe um die Herabdrückung der Kosten, nicht der Gewinne. Eine Leistungsbilanz des deutschen Handels versucht Professor Hirsch wie folgt aufzustellen:

Gesamtumsatz der deutschen Detailgeschäfte etwa 30 Milliarden Mark. Unkosten und Gewinne von Einzelhandel und allen Grosshandelszweigen ungefähr 9 Milliarden Mark. Diese 9 Milliarden verteilen sich nach seiner Schätzung etwa wie folgt (in Milliarden Mark): Arbeitskosten (einschliesslich Sozialversicherung) 2½, Steuern aller Art 1, Werbekosten einschliesslich Reklame ½, Warenverluste einschliesslich Verderb und Modeverlust ½—¾, Raum- (Miete-) und sonstige Unkosten einschliesslich Abschreibungen 1½—2, Unternehmerlohn 1¼, Reingewinn 1¼.

Diese Kosten entlasten grossenteils die Warenproduktion; insofern seien sie Teile der nationalen Produktionskosten. Immerhin stelle die Gesamtkostenhöhe ein Siebentel bis ein Achtel des deutschen Volkseinkommens dar, und es sei deshalb ausserordentlich wichtig, nicht beim Gewinn des einzelnen, sondern bei den Kosten der Gesamtverteilung der Waren die Frage der Rationalisierung zu stellen. Diese Aufgabe stelle sich vor allem auch den Klein- und Mittelbetrieben. Das mehrfach vorausgesagte Anwachsen von Grossbetrieb und Grossunternehmung sei nämlich in Deutschland in den letzten Jahren zweifellos schon stark erfolgt; es scheine auch, als ob sie einen wachsenden Anteil am Gesamtumsatz erreichten. So habe der Umsatz der Konsumvereine, wenn man von den Preisveränderungen gegenüber der Vorkriegszeit absehe, sich in den letzten drei Jahren wahrscheinlich um 50% gegenüber der Vorkriegszeit erhöht. Die Konsumvereine blieben anscheinend nicht mehr weit unter 1000 Millionen Mark Umsatz im Jahr und erreichten im Lebensmittelumsatz schon mindestens 6—7% der Gesamtversorgung. Der Umsatz der Warenhäuser sei noch bedeutend grösser. Professor Hirsch schätzt ihn auf über 1500 Millionen, von denen fast drei Fünftel von fünf grossen Konzernen erzielt würden.

Kreisverbände

Kreis VIII. Der Kreisvorstand hat in seiner letzthin abgehaltenen Sitzung beschlossen, den ihm durch die letzte Herbstkonferenz überbundenen Auftrag betr. Schaufenster-Dekorationskurs im Laufe des kommenden Frühjahrs durchzuführen und soll derselbe wenn immer möglich, vor der Frühjahrskonferenz, die am 15. Mai in den Gemarkungen des Kreisvereins Trogen stattfindet, ausgeführt werden.

Die Kreisvereine werden über das nötige Arrangement zu gegebener Zeit Kenntnis erhalten.

Zur Unterstützung der propagandistischen Tätigkeit unserer Kreisvereine wurde der Beschluss gefasst, dem Kreisvorstand vorgängig angemeldete Veranstaltungen dieser Art mit Fr. 20.— zu subventionieren.

Die Zeitverhältnisse im allgemeinen und die Anstrengungen der Gegner der Konsumvereine im besonderen erfordern von seiten der Genossenschaften eine vermehrte, intensive Aufmerksamkeit; deshalb ergeht an die Kreisvereine der Appell, sich diese Subventionen recht zahlreich zu Nutzen zu ziehen.

M.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Fast wider Erwarten hat die Arbeitslosigkeit in der Schweiz in diesem Januar im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang erfahren. Ende Januar 1926 zählte man 20,525 Arbeitslose in der Schweiz; Ende Januar dieses Jahres nur 19,370.

Wie günstig wir mit diesen Zahlen dastehen, zeigt eine Nachricht aus Oesterreich, wonach dort in der zweiten Januarhälfte 235,475 unterstützte Arbeitslose gezählt wurden, wozu noch 36,000 Nichtunterstützte kommen, so dass Oesterreich zusammen über 270,000 Arbeitslose, im Verhältnis zu seiner Volkszahl fast zehnmal mehr als die Schweiz zählte. Die Unterhaltung dieses Riesenheeres von Arbeitslosen ist natürlich eine drückende Last für den verarmten Staat. Einen grossen Teil der Schuld an dieser enormen Arbeitslosigkeit trägt offenbar das Stocken des Baugewerbes, das durch die aus öffentlichen Mitteln aufgeführten Bauten nur ungenügend belebt wird.

Der Mieterschutz ist in Oesterreich noch so weit in Kraft, dass kaum ein Prozent der Friedensmiete bezahlt werden muss, aber auch diese scheinbar wohltätige Bestimmung wirkt sich immer mehr zum Nachteil auch der arbeitenden Klassen aus. Die Mieter müssen nämlich neben der Miete auch die Unterhalts- und Reparaturkosten der Gebäude bezahlen. Nun verfallen die Arbeiterwohnungen infolge der starken Abnutzung immer schneller, während die komfortablen, weiträumigen Wohnungen der wohlhabenden Mieter viel geringere Kosten für Instand-

haltung und Wiederherstellung machen. Die Folge ist, dass der wohlhabende Mieter am billigsten wohnt, während für die Arbeiter die notwendigen Auslagen immer schneller steigen und weiter steigen müssen, wenn ihre Wohnungen nicht völlig zu Ruinen werden sollen. Zugleich verhindert der Mieterschutz in Oesterreich das Wiederaufleben der Bautätigkeit und so liegt das Baugewerbe trotz schwerstem Wohnungsmangel wie nie zuvor darnieder, während man zugleich zehntausende von Bauhandwerkern aus öffentlichen Mitteln in einem schlecht bezahlten Müssiggang erhält.

Auch in Deutschland ist die Zahl der Arbeitslosen in diesem Winter wieder auf etwa 1,8 Millionen hinaufgeschnellt, eine Zahl, die im Verhältnis zur Bevölkerung noch grösser ist, als die Höchstzahl der Arbeitslosen in der Schweiz, die wir seit Kriegsende zu verzeichnen hatten. Aber während wir in der Schweiz damals nur einige Monate mit dieser ungewöhnlichen Arbeitslosigkeit zu kämpfen hatten, laboriert Deutschland schon seit Jahren an dem Problem, ohne vom Fleck zu kommen. Nun wird allerdings in Deutschland behauptet, dass die Arbeitslosenzahl aus eigennützigen Gründen künstlich gesteigert wird und zwar gerade von der deutschen Landwirtschaft. Die Rittergutsbesitzer melden zahlreiche Arbeiter als arbeitslos, lassen ihnen vom Staate eine Entschädigung zahlen und beschäftigen sie wenigstens aushilfsweise weiter gegen ein entsprechend vermindertes Entgelt. Die Zahl der so künstlich zum Nutzen des Grossgrundbesitzes arbeitslos gemachten Arbeiter soll in die Hunderttausende gehen. Es ist nur zu wahrscheinlich, dass solche Machenschaften praktiziert werden, weil alle Beteiligten ein Interesse daran haben und die Gutsbesitzer selber auch die politische Verwaltung in der Hand haben, um die Sache einfädeln zu können. So verwandelt sich ein schöner Teil der vielen Millionen die das Reich und die Gemeinden alljährlich an die Unterstützung der Arbeitslosen wenden, in eine Subvention an den Grossgrundbesitz.

Man darf sich nicht darüber wundern, dass solch ein Missbrauch möglich wurde, denn keine Art der Unterstützung leiht sich so leicht zum Missbrauch her, als die Arbeitslosenunterstützung. Bei den Bolschewisten in Russland ist das Wort gefallen, dass reichliche Arbeitslosenunterstützungen nichts anderes bedeuten, als arbeitsscheue Elemente auf Kosten der wirklichen Arbeiter zu füttern, und dieselbe Erfahrung wird man mehr oder weniger überall machen. «Wir haben, schrieb vor kurzem ein deutscher Arbeitgeber in einem keineswegs arbeiterfeindlichen Blatte, «in unserer Fabrik fortgesetzt Scherereien damit, dass die vom Arbeitsamt angeforderten und zu uns herausgeschickten Arbeitskräfte im mürrischen Tone ihre Papiere vorlegen und keinen Zweifel darüber lassen, dass ihnen an der Arbeit selbst nichts gelegen ist.» Und weiter sagt er: «In der Sommerzeit liegen viele der jungen Leute von früh bis abends in den Strandbädern oder auf dem Sportplatz herum und geniessen das Nichtstun auf Kosten des Staates, d. h. sie leben auf Kosten der Allgemeinheit und damit auch auf Kosten der arbeitenden Arbeiter, denn diesen wird ja ein Teil ihres Arbeitslohnes für Arbeitslosenunterstützung abgezogen.» Wenn es schon Staatspensionäre gibt, meint der Fabrikant weiter, soll der Veteran die Arbeitslosen- und Fürsorgeunterstützung geniessen, nicht aber die Jugend, die zu leicht verwahrlost und entsittlicht wird durch die falschen Massnahmen des Staates.

In gleicher Weise wie Deutschland kämpft auch England seit Jahren erfolglos gegen eine ernorme Arbeitslosigkeit. Ob es in Russland gelungen ist, die dort früher herrschende grosse Arbeitslosigkeit auf ein erträgliches Mass herabzumindern, darüber fehlen zur Zeit zuverlässige Nachrichten. Es scheint aber, dass in Russland wie auch anderswo eine wahllos gewährte Arbeitslosenunterstützung die Tendenz hat, die Arbeitslosigkeit immer neu zu erzeugen. Diese Frage muss sicherlich noch besser und praktischer geregelt werden, wenn die Geissel der Massenarbeitslosigkeit aus Europa verschwinden soll.

Die wichtigsten Absatzstaaten der Schweiz 1921/26.

In den letzten Jahren hat der Export nach Ländern starke Schwankungen zu verzeichnen. Diese Schwankungen sind teils das Ergebnis wirtschaftlicher Ereignisse, in der Hauptsache Reflexe der Inflation, teils Ausflüsse handelspolitischer Massnahmen.

In nachstehender Tabelle sind die Ausfuhrwerte in den Jahren 1921—1926 wiedergegeben.

Ausfuhr nach Ländern 1921/26

Jahr	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Deutschland	194,6	192,6	123,4	327,7	368,3	266,8
Frankreich	238,6	240,2	214,2	206,4	172,8	154,1
Grossbritannien	349,3	347,9	363,4	395,4	420,1	298,7
Italien	74,2	92,6	100,8	94,4	104,2	112,5
Uebr. Europa	385,6	319,1	345,4	413,1	374,8	363,5
U. S. A.	585,7	215,4	209,5	205,9	191,5	201,0
Total	2,140,1	1,761,6	1,760,2	2,070,1	2,038,7	1,386,5

Deutschlands Bezüge aus der Schweiz sind merkbar beeinflusst durch den Zerfall der Mark, wie er aus den in Frage stehenden Jahren bekannt ist. Mit der Markstabilisierung setzt auch wieder ein stärkerer Export nach Deutschland ein. Im Jahre 1925 erhöhen sich die Ausfuhren auf den Herbst hin infolge der bevorstehenden Einfuhrzölle, die vorsorglichen Importen riefen. 1925 war der Export nach Deutschland rund dreimal grösser, als zwei Jahre vorher. Im letzten Jahre trat ein deutlicher Rückschlag ein. Einesteils hatten die stärkeren vorsorglichen Einfuhren, von denen eben die Rede war, Exporte von 1926 vorweggenommen, andernteils bewirkte die Krise in der deutschen Volkswirtschaft eine Zurückhaltung in den Käufen.

Frankreich bewegt sich seit 1921 als Abnehmer ständig auf absteigender Linie, so zwar, dass die Exporte des Jahres 1926 nur noch zwei Drittel derjenigen von 1921 ausmachen. Es muss allerdings darauf aufmerksam gemacht werden, dass in allen diesen Wertziffern auch die Preisermässigungen, die seit 1921 eintraten, zum Ausdruck kommen. Doch erklären diese nur zu einem Teil den Rückgang des Exportes nach Frankreich, der zu einem andern Teil ohne Zweifel der reduzierten Kaufkraft in Frankreich zugeschrieben werden muss.

England erwies sich in den Jahren 1921-1924 bei leicht steigender Tendenz als unser bester Abnehmer; im Jahre 1925 erfolgte eine starke Erhöhung der Bezüge, um den Wirkungen der Mac Kennazölle zuvorzukommen. Der Rückschlag im Jahre 1926 war dann um so schärfer. Auf ihn und auf die verminderten deutschen Bezüge geht die Exportkrise von 1926 zurück. Sie ist ausgesprochen durch handelspolitische Massnahmen bedingt gewesen.

Der Exportverkehr mit Italien gestaltet sich zufriedenstellend. Mit Ausnahme des Jahres 1924 stieg die Ausfuhr von Jahr zu Jahr. Das deutet angesichts des schon erwähnten gleichzeitigen Preisabbaues in dieser Zeitspanne auf eine quantitative Kräftigung unseres Absatzes in Italien hin.

Relativ ruhig geht der Exporthandel mit den übrigen europäischen Staaten vor sich. Das Minimum entfällt dort auf das Krisenjahr 1922; das Maximum wird 1924 erreicht.

Die Bezüge der Vereinigten Staaten aus der Schweiz sind im Jahre 1921 stark durch die währungspolitischen Massnahmen beeinflusst gewesen. In dem gewaltigen Export von 585 Millionen in diesem Jahre sind nur 217 Millionen Fabrikate und Lebensmittel enthalten. Der Rest entfällt zum weitaus grössten Teil auf den damaligen starken Goldexport. Sehen wir von diesem ab, so bleibt ein Warenexport von 228,3 Millionen Franken. Auch im Jahre 1922 sind noch 30,4 Millionen Goldbarren in den Ausfuhrziffern inbegriffen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen verläuft unsere Ausfuhr nach den U. S. A. im vorliegenden Zeitraum ohne bedeutende Aenderungen.

Abschliessend sei auf eine interessante und ermutigende Tatsache aufmerksam gemacht. Ohne Europa und die Union betrug der Export

1921	312,1	Millionen Franken
1922	353,8	» »
1923	403,5	» »
1924	427,2	» »
1925	439,9	» »

Nach diesen Zahlen zu schliessen, hat es die Schweiz verstanden, die Ausfälle im europäischen Export in nicht unbedeutendem Masse durch die Erhöhung des überseeischen zu kompensieren.

(Wirtschaftsberichte des S. H.)

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (G. E. G.) hat ein Jahr prächtiger Entwicklung zu verzeichnen. Ein Vergleich der Umsatzziffern von 1926 und 1925 lässt die Aufwärtsbewegung deutlich erkennen. Der Gesamtumsatz bezifferte sich:

für 1926 auf	294,173,971.27 Mk.
für 1925 auf	228,169,470.69 Mk.
mithin 1926 mehr	66,004,500.58 Mk. = 28,93%.

An in den eigenen Betrieben hergestellten Erzeugnissen wurden umgesetzt:

im Jahre 1926	45,675,779.92 Mk.
im Jahre 1925	35,339,389.10 Mk.
mithin 1926 mehr	10,336,390.82 Mk. = 29,25%.

Nachstehende Zahlen belegen die unverkennbare Aufwärtsbewegung der Umsätze:

	Gesamtumsatz	Eigenproduktion
1913	154,047,316 Mk.	10,111,037 Mk.
1924	168,466,278 Mk.	26,298,325 Mk.
1925	228,169,471 Mk.	35,339,389 Mk.
1926	294,173,971 Mk.	45,675,779 Mk.

Die Gesamtzahl der in den Betrieben der Grosseinkaufsgesellschaft Beschäftigten betrug im letzten Jahre 4698.

Aus den vergleichenden Mitteilungen über Umsatz und Eigenproduktion in den Jahren 1913 und 1926 geht hervor, dass der Fortschritt der G. E. G. ein überragend grosser gegenüber dem der Konsumgenossenschaften selbst ist.

Während die Mitglieder der Konsumgenossenschaften in ihrer grossen Masse noch nicht begriffen haben, was eigentlich ihr eigenes Geschäft für sie bedeutet, haben die Konsumgenossenschaften den Wert ihrer Grosseinkaufsgesellschaft immer mehr schätzen gelernt.

Aus unserer Bewegung

Schnottwil. Samstag, den 26. Februar vereinigten sich im Saale zum Schützen in Schnottwil 60 Genossenschafterinnen und Genossenschafter zur Entgegennahme des Jahresberichtes und der Rechnung für das Rechnungsjahr 1926. Aus dem Bericht ist zu erwähnen, dass infolge wesentlicher Abschreibungen und Mankoerscheinung das Rechnungsverhältnis gegenüber früher geändert hat. Der Rechnungs-Berichterstatter hat ferner auf den Umsatzrückgang verwiesen und den Anwesenden klargemacht, was für Folgen ein weiterer Rückgang für die derzeitigen Verhältnisse mit sich bringen könnte. Bei einer Mitgliederzahl von 117 betrug der Umsatz Fr. 39,300.—, was einen bescheidenen Durchschnittsbezug erkennen lässt. In einem warmen Appell wurden Genossenschafterinnen wie Genossenschafter daran erinnert, dass die Mitglieder imstande seien, aus der Genossenschaft das zu machen, was von ihr verlangt werde. Deshalb müssen die Einkäufe mehr im eigenen Laden als in privaten Geschäften gemacht werden. Die Bilanzverhältnisse stellen sich wie folgt dar: Mobilienkonto Fr. 714.50, Wertschriften Fr. 7033.75, Kassa Fr. 1198.20, Warenvorräte Franken 14,522.88, Anteilscheinkonto Fr. 4947.80, Reservefonds Franken 9878.15, Sparkassekonto Fr. 7300.40, Kautionen Fr. 385.—, aufgerechnete Zinsen Fr. 530.65, sowie der Betriebsüberschuss mit Fr. 2871.93. Letzterer wurde nach dem Vorschlag gutgeheissen und sodann die Rechnung genehmigt. Die Wahlen des Vorstandes wie der Revisoren erfolgte durch Bestätigung der bisherigen Inhaber. Zuhanden der nächsten Generalversammlung wurde der Vorstand ermächtigt, einen Entwurf für neue Statuten vorzubereiten. Der zweite gemütliche Teil der Versammlung soll urgemütlich beendigt worden sein. *K. V.*

Spiez und Umgebung. Vor gut besuchter Versammlung referierte am 6. Februar in *Erlenbach* Herr alt Konsumverwalter Thomet aus Bern über das Genossenschaftswesen. Von den Pionieren von Rochdale ausgehend, deren Grundsätze er klar erläuterte, kam er auf die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in England und in der Schweiz zu sprechen, um zum Schlusse sich noch mit den zahlreich anwesenden Frauen auseinanderzusetzen. Die interessanten Ausführungen wurden mit Interesse entgegengenommen und von den Anwesenden durch Beifall bestens verdankt. Projektionsbilder der Firma Maggi fanden ebenfalls ein dankbares Publikum. Nach Einnahme einer von derselben offerierten guten Suppe konnte der Präsident der Konsumgenossenschaft Spiez, Herr Rieder, die in allen Beziehungen gut verlaufene Propagandaversammlung schliessen. Wir wollen hoffen, dass der Zweck derselben, die Mitglieder zu vermehrter Frequenz der Ablage in Erlenbach zu veranlassen, erreicht werden möge. Die erste Frucht der Versammlung war, die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. Dem Referenten auch an dieser Stelle noch unsern besten Dank. *Tt.*

Wil. (Korr.) Der Beweis ist neuerdings wieder erbracht worden, dass es auch ohne Alkohol recht gemütlich zu- und hergehen kann. Der Allgemeine Konsumverein Uzwil und Umgebung, welcher in unserem alten Städtchen zwei Filialen führt, hat nach dem wohlgelungenen Frauen-Teeabend in Uzwil auf den Wunsch vieler hiesiger Frauen auch in Wil einen solchen veranstaltet. Der sehr zahlreiche Aufmarsch der Genossenschafterinnen dürfte die Erwartungen des Verwaltungsrates übertroffen haben. Ob die vom Konsumverein gratis gespendeten Süssigkeiten mit Tee es waren, welche die Damenwelt in so grosser Zahl anlockten, wollen wir nicht näher untersuchen. Die Hauptsache bei dieser Veranstaltung war und bleibt, dass sie dazu angetan war, die Hausfrauen wieder etwas fester an die Genossenschaft anzuschliessen. Das vom Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Huber, gehaltene Referat drehte sich um die «Sieben Grundsätze des Genossenschaftswesens» und der Vortragende verstand es, ohne langweilig zu werden, sich der gestellten Aufgabe zu entledigen, und die Frauen davon zu überzeugen, dass es mit dem blossen Kauf im Laden nicht getan ist, sondern dass der Ausdruck «Genossenschaft» höhere Werte und Ziele in sich birgt. Der gespendete Applaus fiel auch nicht karg aus und wird durch den Redner mit Genugtuung entgegengenommen worden sein, zeigte er doch, dass die Saat nicht auf Steine fiel. Hoffen wir, sie gehe auf und trage reichliche Frucht. Die «Konsümler» von Wil liessen es sich auch nicht nehmen, an die Pflege der Gemütlichkeit das Ihrige beizu-

tragen. Kleinere Theäterchen, Lustspiele, Schwänke und Deklamationen nebst Beweisleistung von der Anpassungsfähigkeit des Menschen durch einen «Schlangenmensch» wechselten miteinander ab und hielten die Lachmuskeln der Anwesenden fast immer in Bewegung. Nicht zu vergessen ist die flotte Musik, die neben dem Vortrag von edlen Weisen auch die Tanzmusik nicht vernachlässigte, und manches Bein, dem man es nicht mehr zugetraut hätte, drehte sich im Takte. Und so wogten die Pärchen, Alt und Jung, nachdem sich die *besseren* Ehehälften (diesmal männlichen Geschlechtes) auch ziemlich zahlreich eingefunden hatten, bis in die Nachmitternachtsstunden durch den Saal. Darum musste der Vorsitzende, den Wünschen der hl. Hermandad gehorchend, schliesslich offiziell den Schluss ankündigen. Damit verband er ein freundliches Abschiedswort, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gab, dass die Ideale der Genossenschaft in den Herzen wiederum Einzug gehalten haben. Allen denjenigen, welche zur Hebung der Gemütlichkeit ihr Möglichstes beigetragen und am guten Gelingen mitgewirkt haben, spricht der Berichterstatter den besten Dank aus.

M. E.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Schweiz. Unfallversicherungsanstalt. Jahresbericht und Jahresrechnung für das Jahr 1925. 58 S.

Northern States Co-operative League. Second year book 1926. Minneapolis 1926. 168 S.

Scottish Co-operative Wholesale Society Ltd. Balance-Sheet för Half-Year ended 26th. June 1926. 39 S.

Compte rendu du XIIIme Congrès de l'Office coopératif belge à Verviers les 19, 20 et 21 juin 1926. Bruxelles 1926. 173 S.

Tableau statistique des Caisses Raiffeisen suisses. Année 1925. St-Gall 1926. 11 S.

Almanach socialiste 1927. Imprimerie Coopérative, La Chaux-de-Fonds. Prix 80 cts. 96 S.

Union suisse des Caisses de Crédit mutuel (système Raiffeisen), St-Gall. XXIIIme rapport annuel pour l'exercice 1925. 24 S.

Boerenbond Belge ou Ligue des Paysans. Exercice 1925. Rapport par le secrétaire général. Louvain 1926. 142 S.

Chocolat Suchard 1826-1926. Die Suchard-Schokolade 1826-1926. Deutscher Text von A. Loosli. Neuchâtel 1926. 146 S.

Cooperative Operaie di Trieste, Istria e Friuli. Triest 1926. 14 S.

Schweiz. Bankiervereinigung. XIV. Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1925/26. Basel 1926. 152 S.

Konsumgenossenschaft «Eintracht» e. G. m. b. H. M. Gladbach. Festschrift zur 25. Jahrfeier. 1926. 157 S.

Mitteilungen des Schweiz. Bauernsekretariats, Nr. 83. Die Revision des eidg. Expropriationsgesetzes. Brugg 1926. 149 S.

Untersuchungen betr. die Rentabilität der schweiz. Landwirtschaft im Erntejahre 1924 25. II. Teil. Bern 1926. 110 S.

Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. für 1925. XXVII. Jahrgang, herausgegeben von Prof. Dr. Philipp Stein. Berlin 1926. 129 S.

Société coopérative de consommation de Strasbourg et des environs. Rapport sur le 24me exercice 1925/26. 32 p.

Verbandsnachrichten

Aufsichtsrats-Sitzung

vom 26./27. Februar 1927.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich am 26./27. Februar 1927 vollzählig im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel zu seiner ersten Tagung dieses Jahres.

Von den behandelten Traktanden seien folgende erwähnt:

1. **Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Dezember 1926.** Bericht und Rechnungen wurden eingehend behandelt. Nach Kenntnisnahme eines Berichtes der Delegation des Aufsichtsrates sowie der Kontrollstelle zur Prüfung der Jahresrechnung wurde beschlossen, Jahresbericht und Jahresrechnung in empfehlendem Sinne an die Delegiertenversammlung weiter zu leiten. Der Jahresbericht befindet sich nunmehr im Druck und wird den Verbandsvereinen sobald als möglich zugesandt werden.

2. **Festsetzung der Delegiertenversammlung.** Die Delegiertenversammlung wurde festgesetzt auf Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Juni 1927 in Interlaken mit Beginn der Verhandlungen am Samstag, den 11. Juni 1927, vormittags 9 Uhr. Als Leiter der Verhandlungen der Delegiertenversammlung wurde der Präsident des Aufsichtsrates, Herr E. Angst, bestimmt.

Die offizielle Einladung mit Traktandenliste ist in den Pressorganen des V. S. K. zu publizieren. Ueber die Organisation der Delegiertenversammlung werden die Verbandsvereine zu gegebener Zeit durch besonderes Zirkular orientiert werden.

3. **Wirtschaftsgebiet Romanshorn/Amriswil.** In einem längeren Schreiben beschwert sich die Konsumgenossenschaft Amriswil wegen Verletzung ihres Wirtschaftsgebietes in Steinebrunn durch den Lebensmittelverein Romanshorn. Es wird beschlossen, dieses Schreiben dem Lebensmittelverein Romanshorn zur Vernehmlassung zuzustellen.

4. **Errichtung einer Bank.** Der Aufsichtsrat befasste sich sodann mit einer Vorlage der Verwaltungskommission an die Delegiertenversammlung betreffend Errichtung einer Bank. Der Aufsichtsrat erklärte sich mit dem Bericht sowie mit einem ausgearbeiteten Statutenentwurf einverstanden.

Es wurde beschlossen, der diesjährigen Delegiertenversammlung folgende Anträge zu unterbreiten:

Anträge:

1. **Die Delegiertenversammlung ermächtigt, gestützt auf § 30, lit. f, der Verbandsstatuten, den Aufsichtsrat und die Verwaltungskommission, den V. S. K. bei einer zu gründenden Bank für Genossenschaften und Gewerkschaften zu beteiligen, und zwar in der Höhe, dass eine Entwicklung der Bank möglich ist und dass der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) und die ihm angeschlossenen Organisationen die Mehrheit des Anteilscheinkapitals besitzen werden.**
2. **Die Delegiertenversammlung erklärt sich damit einverstanden, dass die Bankabteilung des V. S. K. ganz oder teilweise an die zu gründende Bank übergeleitet wird, unter der Voraussetzung, dass der V. S. K. für die Aktiven, welche er der Bank übergibt, die volle Garantie übernimmt und den Gläubigern gegenüber für die Kontokorrent-, Depositen- und Obligationengelder, welche die zu gründende Bank an Stelle des V. S. K. schuldig wird, auch weiterhin Garantie leistet.**
3. **Die Delegiertenversammlung ermächtigt die Verwaltungskommission, den Geld-, Zahlungs- und Kreditverkehr des V. S. K. künftighin durch die zu gründende Bank zu leiten.**
4. **Die Delegiertenversammlung beauftragt die Verwaltungskommission, mit der zu gründenden Bank eine Vereinbarung zu treffen, wonach dem Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), den ihm angeschlossenen Organisationen sowie den Gesellschaften, bei denen der V. S. K. beteiligt ist, die erforderlichen Betriebsmittel zu möglichst günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen sind, sofern der V. S. K. das wünscht und dafür Garantie übernimmt.**

Der gutgeheissene Bericht sowie die Anträge und der Statutenentwurf werden den Verbandsvereinen in separater Vorlage zugestellt werden, damit diese Angelegenheit in den demnächst stattfindenden Frühjahrskreiskonferenzen vorbesprochen werden kann.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 25. Februar und 1. März 1927.

Der Kreisverband IIIa des V. S. K. teilt mit, dass die diesjährige Frühjahrskonferenz, Sonntag, den 8. Mai 1927 in Roggwil stattfinden wird.

Der Kreisverband IXa des V. S. K. hat seine Frühjahrskonferenz auf den 24. April 1927 in Rapperswil in Aussicht genommen.

---

1. Die Konsumgenossenschaft Derendingen verabfolgt ihren Mitgliedern und Kunden Einkäuferkarten, auf denen die Beträge der gemachten Einkäufe abgestempelt und nachher ein Rabatt ausbezahlt wird.

Nachdem die Steuerbehörden des Kt. Solothurn diesen Rabatt als erwerbssteuerpflichtig erklärt haben, hat der V. S. K. im Namen der Konsumgenossenschaft Derendingen beim Schweizerischen Bundesgericht Rekurs erhoben.

Vom Schweizerischen Bundesgericht haben wir nunmehr die Mitteilung erhalten, dass der von uns eingereichte Rekurs gutgeheissen wurde. Nach diesem Entscheid dürfen demnach derartige Rabattvergütungen nicht als Einkommen der Genossenschaft besteuert werden.

2. Die Verwaltungskommission nimmt davon Kenntnis, dass der Allg. Konsumverein Kreuzlingen dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) einen Betrag von Fr. 100.— überwiesen hat. Diese Gabe wurde verdankt.

Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine

EINLADUNG

zur

XII. ordentlichen Generalversammlung

auf

Sonntag, den 13. März 1927, vorm. punkt 10½ Uhr ins Genossenschaftshaus des Freidorfs.

TRAKTANDEN:

1. Abnahme des Protokolls der ordentlichen Generalversammlung vom 14. März 1926.
2. Abnahme des Berichts und der Rechnung pro 1926.
3. Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrates mit Amtsdauer bis 1930.
   In den Austritt kommen: A. Portmann, Basel; K. Senn, Basel; A. Tannaz, Lausanne.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
5. Allfällige Anträge nach § 29 der Statuten.
6. Diverses.

An die Kartoffelproduzenten!

Decket euren Saatgutbedarf ausschliesslich nur in anerkannten, feldbesichtigten Saatkartoffeln.

Meidet wegen der Krebsgefahr das sogenannte Handelssaatgut.

Der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) ist Mitglied der Vereinigung schweiz. Versuchs- und Vermittlungsstellen für Saatkartoffeln (V. S. V. V. S.).

Es sind dieser Vereinigung nebst dem schweizerischen Saatzuchtverband, dem V. S. K. nur noch die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, jedoch **keine** Privathändler angeschlossen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Betriebs-Chef. Grösserer Konsumverein sucht zu baldmöglichem Eintritt einen jüngern, tüchtigen Mann zur Leitung des Magazin- und Fuhr-Betriebes. Bedingungen: Kaufm. Bildung; eingehende, praktische Warenkenntnisse der Lebensmittel-, speziell der Früchtebranche; Organisationstalent und Eignung als Vorgesetzter. Bewerbungen sind unter Begleit einer Photo, sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche unter Chiffre K. W. 29 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einzusenden.

Angebot.

Mehrjähriger **Verwalter** einer Genossenschaft mit einem Umsatz von 300,000 Franken, wünscht auf Frühjahr 1927 seine jetzige Stelle zu verändern und sucht einen grössern Betrieb als Verwalter. Suchender ist 35 Jahre alt, kaufmännisch gebildet, branchenkundig und kautionsfähig. Offerten von grössern Genossenschaften sind unter Chiffre N. B. 1892 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Bäcker-Konditor, 29 Jahre alt, in beiden Fächern selbständig, mit prima Zeugnissen und Referenzen sucht Stelle als Erster oder Zweiter. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre H. C. 25 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente Tochter, 20 Jahre alt, treu und aufrichtig, von gutem Charakter, sucht Stelle wo sie neben Verrichtung der Hausgeschäfte den **Verkäuferinnenberuf** gründlich erlernen könnte. Antritt auf 1. Mai. Gefl. Offerten unter Chiffre D. L. 30 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Praktische kaufmännische Bücher.

Schwalbe: Warenkunde und Winke für den Geschäftsbetrieb des Kolonialwaren-Kleinhandels, 440 S. 11.25

Erdmann-König: Grundriss der allgemeinen Warenkunde, 1100 S., 1919, statt Fr. 50.— 25.—
Ist eines der ausführlichsten Werke auf diesem Gebiet.

Teller: Die Schaufensterdekoration des Kolonialwarenhändlers. Mit zahlreichen Mustern 11.25

Praktischer Lehrgang für Lackschrift 2.50

Bachmann: Einfache und doppelte Buchhaltung durch Selbstunterricht 6.25

Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine 5.—

Buchhandlung des V. S. K. - Basel, Tellstr. 62.

Redaktionsschluss: 3. März 1927.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.